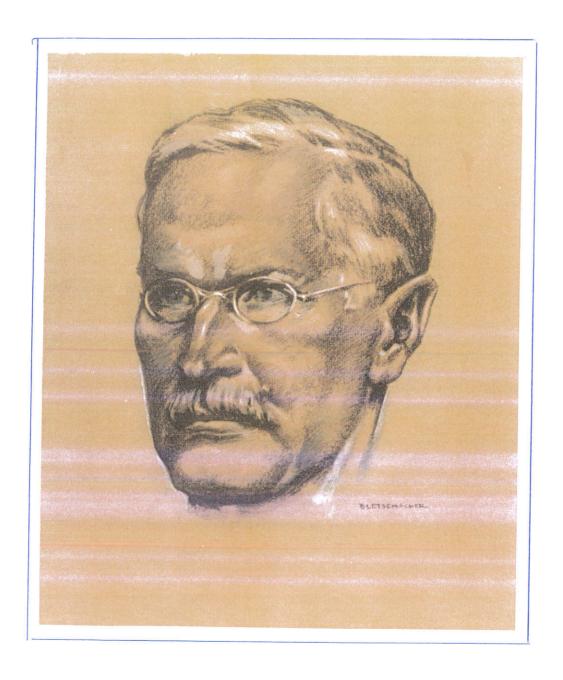
F. W. Raiffeisen

"ein schwaches Werkzeug in der Hand Gottes"



Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818—1888) nach einem Original von Max Bletschacher

Fragestellung:

Utopisch oder realistisch? Machbar oder abwegig?

Angenommen, man hätte Raiffeisen beim Beginn seines Bemühens um eine wirtschaftliche Besserstellung des kleinbäuerlichen Bevölkerungsteiles und auch hinsichtlich der bis dahin ungelösten so genannten "Arbeiterfrage" mit der Aussage konfrontiert, dass die Lösung der "sozialen Fragen" seiner Zeit unter Zugrundelegung der christlichen Sozialethik, so wie er sich dies vorstelle, doch wohl kaum zu verwirklichen sei. Man hätte mit Gewissheit heftigen Widerspruch hervorgerufen.

Aus der Rückschau auf sein Lebenswerk und seine damit verknüpften zahlreichen Äußerungen kennen wir seine feste Überzeugung, dass alles gute Tun, zu dem Menschen fähig sind, durch Gottes Geist motiviert ist.

Vielfach auf seine unbeirrte christliche Grundhaltung beim Aufbau seines Genossenschaftswerkes angesprochen, antwortete Raiffeisen inhaltlich stets gleich:

"Die Christenpflicht läßt sich nicht abkaufen, auch nicht mit Redensarten erledigen. Es wird verlangt, zu tun, für Gott zu arbeiten."

"In der Betätigung des christlichen Glaubens durch die ausdauernde christliche Nächstenliebe allein liegt die Lösung der sogenannten sozialen Frage. Die Organisation der Darlehnskassen-Vereine bietet in dieser Beziehung (…) ein unermessliches Feld der Liebestätigkeit."²

Begebenheiten:

F. W. Raiffeisen nutzte häufiger das "Landwirthschaftliche Genossenschaftsblatt", das Presseorgan der von ihm konzipierten Darlehnskassen-Vereine, um darzutun, dass seine Motivation zu deren Gründung und das Konzept ihrer Funktion auf der Basis der christlichen Soziallehre beruhen. Dabei war er stets bemüht, seine eigene Rolle als Begründer und Leiter der übergeordneten Institute seiner Genossenschaften³ in der Öffentlichkeit als nicht bedeutsam erscheinen zu lassen; dies wohl deshalb, weil er jede Form des Kults um seine Person mied. Dazu hätte es in den 1880er Jahren wegen der weiten Verbreitung seiner Darlehnskassen-Vereine durchaus berechtigten Anlass gegeben. Er war überzeugt, sein Lebenswerk sei eher ein sichtbarer Beweis für Gott, der den Not leidenden Menschen Hilfe zukommen lässt.

Bescheiden bezeichnet Raiffeisen sich daher selbst im Genossenschaftsblatt 1886 in Anlehnung an die Apostelgeschichte als "ein schwaches Werkzeug in der Hand Gottes" ⁴, womit er Bezug nimmt auf Paulus von Tarsus, der getrieben von der Gnade Gottes vom zuvor leidenschaftlichen Christenverfolger zum aktivsten Missionar der frühen Kirchengeschichte mutierte, und von dem die Bibel sagt, er sei zum "auserwählten Werkzeug" Gottes berufen worden. ⁵ Raiffeisen will mit diesem illustren Beispiel andeuten, dass nach seiner Überzeugung hinter allem Tun, und sei es auch der nüchterne Bereich des volkswirtschaftlichen Handelns, letztlich Gott steht, der den Menschen den Antrieb und die Kraft zum sozialen Einsatz gibt.

⁴ Anmerkung: Gelegentlich bezeichnet er sich selbst auch als "armes Werkzeug Gottes".

⁵ Vgl. Apg. 9, 10 - 19.

Aus Raiffeisens Rede beim Vereinstag der Darlehnskassen-Vereine 1887.
 Aus Raiffeisens Rede beim Vereinstag der Darlehnskassen-Vereine 1885.

Anwaltschaftsverband ländlicher Genossenschaften (1877) und Landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse für Deutschland (1890).

Die den nachfolgenden Ausführungen zu Grunde liegende Absicht besteht darin, den Genossenschaftsgründer und Sozialreformer Raiffeisen an Hand seiner eigenen Aussagen und Handlungsweisen als denjenigen darzustellen, der sein ganzes Lebenswerk auf der Basis der christlichen Soziallehre gründete und der persönlich, durch seine tiefe Religiosität bedingt, sich selbst zu sozialem Tun verpflichtet fühlte; darüber hinaus geradezu missionarisch möglichst viele Mitmenschen zu gleicher Haltung bewegen wollte. Seine unbeirrte Haltung, mit der er dabei als Leiter von drei Bürgermeistereien und anschließend beim Aufbau seines Genossenschaftssystems zu Werke ging, ist bisweilen bemerkenswert. Beispiele belegen dies:

1.

Zur Abmilderung extremer Notsituationen im Bereich seiner dritten Bürgermeisterei Heddesdorf, gründete er 1854 den "Heddesdorfer Wohltätigkeitsverein". Die Namensgebung für diese Institution lässt Rückschlüsse auf die Hilfsmaßnahmen zu, die er angesichts extremer Notzustände schon in den Bürgermeistereien Weyerbusch und Flammersfeld in die Wege geleitet hatte.⁶ In beiden Fällen erhob Raiffeisen gegenüber denjenigen, die wirtschaftlich besser gestellt waren, den Anspruch, Starthilfe zur Gründung dieser Institutionen und weiterhin Bereitschaft zur Unterstützung bei aktuellen Notfällen zu leisten. Raiffeisen war überzeugt, im schon industriell bestimmten Raum Neuwied-Heddesdorf genügend wirtschaftlich Bessergestellte zu finden, die zu caritativer Hilfeleistung fähig und willens seien. Der Mangel an solchen Personen, die im Flammersfelder Raum in ähnlicher Weise Hilfe hätten leisten können, mag ihn letztlich dazu gewogen haben, den Weg hin zur genossenschaftlich organisierten Selbsthilfe zu gehen, das heißt, den "Flammersfelder Hülfsverein zur Unterstützung unbemittelter Landwirthe", den Prototyp seiner späteren Darlehnskassen-Vereine, zu entwickeln.

Nach mehrjähriger guter Funktion des "Heddesdorfer Wohltätigkeitsvereins" zeigte sich, dass Raiffeisen wohl die Bereitschaft der wirtschaftlich Bessergestellten zu immer neu erbetener Hilfeleistung zu sehr in Anspruch genommen hatte, so dass Spendenbereitschaft erlahmte. Enttäuscht darüber und in der Erkenntnis, dass der Verein in der gewohnten Weise nicht mehr weitergeführt werden konnte, nimmt er Bezug auf die biblische Parallele des Gleichnisses von den zur Hochzeit Geladenen. Diese wissen die Einladung nicht zu würdigen und widmen sich stattdessen ihren Privatbelangen. Raiffeisen reagieret: " (...) wenn Sie nicht mehr mittun wollen, meine Herren, dann gehe ich hinaus an die Landstraßen und Zäune und hole mir die Blinden und Lahmen. "7 Die Exegese sieht in der Gestalt des zur Hochzeit einladenden Königs die Person Gottes. Mitzutun bei der großartigen Feier sollte Pflicht und Ehre zugleich sein. Not zu lindern, wie es in den Statuten des "Heddesdorfer Wohltätigkeitsvereins" festgelegt war, hieß für Raiffeisen, in konkreten Notfällen Hilfe zu leisten und so den sozialen Ausgleich wieder herzustellen. Wiederum ist eine Notlage für Raiffeisen nicht Anlass zur Resignation, sondern Antrieb zu neuem Denken: 1864 gründet er den "Heddesdorfer Darlehnskassen-Verein", eine funktionstüchtige Form der Selbsthilfe nach dem Vorbild des "Flammersfelder Hülfsvereins" und der schon zwei Jahre zuvor gegründeten Darlehnskassen-Vereine von Engers, Rengsdorf-Bonefeld und Dierdorf.

2. Uneigennützigkeit, soziales Verhalten und gesellschaftliche Mitverantwortung wird Raiffeisen ohne Zweifel auch zuvor in den Bürgermeistereinen Weyerbusch und Flammersfeld von solchen Personen eingefordert haben, die zur Hilfeleistung beim Start des "Weyerbuscher Brodvereins" und des "Flammersfelder Hülfsvereins" wirtschaftlich in der Lage waren. Leider fehlen in beiden Fällen konkrete Angaben zu der von ihm entsprechend

Weyerbuscher Brodverein" (1847) und "Flammersfelder Hülfsverein" 1849.

Gleichnis von den zur Hochzeit Geladenen: Mt. 22, 1-14. Sie dazu: Martin Fassbender: F. W. Raiffeisen in seinem Leben und Wirken; Berlin 1902, S. 177.

durchgeführten Überzeugungsarbeit. Jedoch steht fest, dass Raiffeisens Appelle, Gelder in wirtschaftlich schwierigen Zeiten leihweise zur Verfügung zu stellen, Erfolg hatten. Für Mutmaßungen, er habe sich dabei auf das Gebot der christlichen Nächstenliebe bezogen, fehlen konkrete Nachweise. Raiffeisen selbst nennt verschiedentlich die Zahl von 60 hilfsbereiten Bürgern, mit deren Kapital der Start des "Hülfsvereins", seiner ersten Genossenschaft, gelang.

3.

Die beiden bisher geschilderten Begebenheiten zeigen deutlich, welchen Stellenwert Raiffeisen dem Sozialethos zumaß, das sich aus der christlichen Religion ableiten lässt und nach seiner festen Überzeugung für die Gesellschaft nur förderlich sein kann.

Reise durch Oberschlesien, zu der ihn der preußische Minister für Während seiner Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Lucius, 1880 mit dem Auftrag gebeten hatte, die Ursachen der extremen Verarmung der dortigen ländlichen Bevölkerung zu eruieren und Anregungen zur wirtschaftlichen Besserstellung zu unterbreiten, gewinnt Raiffeisen eine Fülle von Einsichten. Anfang Dezember 1880 überreicht er seinem Auftraggeber den geforderten Bericht, der als eine gründliche Sozialanalyse zu bezeichnen ist. 8 Zahlreiche Defizite wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Art benennt er und ermahnt die Verantwortlichen, darunter auch den Staat, für Abhilfe zu sorgen. Als gesamtgesellschaftlich gesehen negativ wirkend beklagt er neben vielen Missständen, dass die so genannte moderne Aufklärung zunimmt; ein Phänomen, welches insbesondere in den "besseren Kreisen" vorherrsche, aber auch dem einfachen, biederen Volk erheblich schade. Ein Gutsbesitzer, mit dem er sprach, habe zugegeben, dass zwar Ausdauer und Opferwilligkeit notwendig seien, um bessere soziale Verhältnisse durch persönlichen Einsatz herbei zu führen; d. h. Charaktereigenschaften, welche die christliche Religion im Gebot der Nächstenliebe fordere. Ihm aber als gebildetem Mann, könne man doch nicht zumuten, die "veralteten Lehren", d. h. die entsprechenden Forderungen der Bibel, zu beachten. Die unteren Volksklassen müssten allerdings im Glauben erhalten bleiben. Ihnen könne angesichts der Unabwendbarkeit des sozialen Elends auf diese Weise wenigstens der Glaube auf ein besseres Jenseits erhalten bleiben.9

Raiffeisen nutzt die Gelegenheit dieses Gesprächsstoffes, um den Ethos der christlichen Soziallehre herauszustellen, indem er den renommierten Sozialwissenschaftler und Nationalökonomen Dr. Held zu Bestätigung für die Richtigkeit seiner Aussage zitiert, der gesagt habe, die sittlichen Kräfte, deren Pflanzstätte das Christentum darstelle, seien zur Lösung der sozialen Frage unentbehrlich.

Raiffeisen schließt seine Betrachtungen über die Notwendigkeit religiösen Einflusses auf die Bevölkerung mit einem Zitat Dr. Helds:

- 1. "Zur Regelung der allgemeinen und wirtschaftlichen Verhältnisse dürfte es auf das dringendste geboten sein, alles zu tun, was den christlichen Glauben im Volke erhält, und alles zu meiden, was denselben untergräbt. Deshalb werden auch bezüglich der Organisation der Darlehnskassen-Vereine die christlichen Prinzipien betont."
- 2. Dr. Held habe "vom wissenschaftlichen Standpunkt gesagt, dass die sittlichen Kräfte, deren Pflanzstätte das Christentum (darstelle), zur Lösung der sozialen Frage unentbehrlich seien."

Es drängt sich der Eindruck auf, Raiffeisen habe die ihm gebotene Gelegenheit zur Abfassung seines Berichtes über Oberschlesien möglicherweise dazu genutzt, dem preußischen Staat gegenüber seine persönliche Stellungnahme zum zeitgleich vor sich gehenden Kulturkampf auszudrücken. Wenn auch die staatlichen repressiven Maßnahmen sich in erster Linie gegen

Siehe dazu: Albert Schäfer: F. W. Raiffeisens Reise nach Oberschlesiens; Willroth 2016.

⁹ Anmerkung: Phänomen der bewusst betriebenen Volksverdummung.

⁸ Fürstlich Wiedisches Archiv Neuwied (FWA); Bestand: 112/8/1.

die katholische Kirche, weniger gegen die evangelische richteten, so sieht er die Chance, in seinem Bericht auf die positiven Auswirkungen der christlichen Gesellschaftslehre hinzuweisen. Krass ausgedrückt: Der Staat tut gut daran, christliche Werte hinsichtlich ihres gesellschaftlichen Einflusses nicht nur zuzulassen, sondern ausdrücklich selbst allen seinen Maßnahmen zugrunde zu legen. Das Verhältnis von Staat und Kirche sollte nach seiner Überzeugung daher ungetrübt sein.

4.

Im Jahr 1877 gründete Raiffeisen den "Anwaltschaftsverband ländlicher Genossenschaften", eine Einrichtung, die für eine weitere Verbreitung der Darlehnskassen-Vereine beitragen und die unterdessen den auf eine stattliche Zahl angewachsenen Darlehnskassen-Vereinen beratend zur Seite stehen sollte. Führende Institution des Verbandes ist der Anwaltschaftsrat, dessen Vorsitz Raiffeisen selbst übernimmt. Weitere Mitglieder kann er anwerben, darunter auch Dr. Rudolf Weidenhammer aus Worms.

Nach anfänglicher Harmonie stellt sich zunehmend in den Betrachtungen beider über die Konzeption der Raiffeisen'schen Genossenschaften heraus, dass Dr. Weidenhammer den christlichen Sozialethos, d. h. das unbedingte Gebot der Nächstenliebe, als Grundlage für den in den Darlehnskassen-Vereinen zu leistenden Einsatz nicht für notwendig erachtet. In einem ausführlichen Schriftverkehr erörtern Dr. Weidenhammer und Raiffeisen ihre Standpunkte. Letztlich kündigt Dr. Weidenhammer seine weitere Mitarbeit im Anwaltschaftsverband auf. Er ist der Ansicht, "die christliche Bruderliebe", die den Darlehnskassen durch Raiffeisen zugrunde gelegt sei, stehe im Widerspruch zu den Genossenschaften, die sich als Hauptaufgabe die Sorge um die wirtschaftliche Besserstellung ihrer Mitglieder gestellt hätten. Kreditgenossenschaften haben in erster Linie einen durchaus materiellen Charakter. "10 Raiffeisen hält dagegen und argumentiert: "Sie (Dr. Weidenhammer) sagen von Ihrem Standpunkt: "Dazu ist das Christentum nicht nötig, die Betonung des Gemeinsinns reicht aus." Er dagegen betont, dass er "sich bestreben möchte, den christlichen Glauben auch durch möglichste Selbstverleugnung und Liebe zu bestätigen. "Raiffeisen steht demnach auf dem Standpunkt, dass soziales Handeln auf der Grundlage humanistischen Denkens wohl anerkennenswert sei, aber der entsprechenden christlichen Motivation nicht gleichzustellen sei. Christlicher Sozialethos leitet sich für Raiffeisen aus seinem unerschütterlichen Glauben an den einen Gott ab, dessen Mensch gewordener Sohn diesen als menschenfreundlich offenbart. Was dem Heil der Menschen in Form unsozialer Gegebenheiten entgegen steht. erfordert den sozialen Einsatz der Menschen. Auf diese Weise ist jeder nach seinen Kräften zum Aufbau des "Reiches Gottes" verpflichtet. Die entsprechende Vater-unser-Bitte dürfte demnach nach der Auffassung Raiffeisens bedeutet haben, dass das "Reich Gottes" nicht nur Geschenk, sondern auch Verpflichtung bedeutet, nämlich Mithilfe beim Aufbau des Gottesreiches unter den Menschen.

Fragestellungen:

Es würde wohl schwer fallen, aber nicht unmöglich sein, in der gesamten Sozialgeschichte dem Lebenswerk Raiffeisens vergleichbare Initiativen oder Einrichtungen zu entdecken. Die Konsequenz seiner Beharrung auf biblischen Grundsätzen in einer Einrichtung, die dem Bereich der nüchternen Volks- oder Betriebswirtschat zuzuordnen ist, würde man eher als auf

Briefwechsel Raiffeisen - Weidenhammer; in: W. Koch: F. W. Raiffeisen, Dokumente und Briefe, 1818 – 1888.

ein rein caritatives Werk beträchtlichen Umfanges beziehen, weniger auf ein Geldinstitut. Darum stellen sich etliche Fragen:

- Warum zieht Raiffeisen sozialen Einsatz auf dem Hintergrund der Ethik der Bibel gleichem Bemühen aus rein humanistischen Beweggründen vor?
- Sind die Gründe für sein Beharren in seiner Erziehung und Bildung zu suchen?
- Wirkten sich seine zahlreichen Kontakte zu Theologen beeinflussend aus?
- Verfolgte er mit der Grundlegung seiner Genossenschaften auf den ethischen Ansprüchen der Bibel eine groß angelegte Erziehungsarbeit am ländlichen Bevölkerungsteil, weil er glaubte, die wachsende Zahl der Genossenschaftsmitglieder gäbe ihm die Möglichkeit dazu?
- Hatte er den Ehrgeiz, sich in die Reihe derjenigen einzugliedern, die vor ihm oder zeitgleich durch meist privat initiierte und auf biblischer Sozialethik beruhende Sozialarbeit den Versuch unternahmen, konkrete soziale Defizite zu beheben?¹¹
- Fußte sein Festhalten an biblisch begründbarem Sozialeinsatz möglicherweise auf pietistischen Grundsätzen?
- Geradezu als abwegig mag die Fragestellung zu bezeichnen sein, ob Raiffeisens persönliches soziales Engagement seinen Ursprung in der gleichen Gewissensproblematik gehabt haben könnte, wie dies von Martin Luther überliefert ist; nämlich die so genannte Rechtfertigungslehre. Die Frage, ob der persönliche soziale Einsatz entsprechend dem christlichen Gebot der Nächstenliebe ausreicht, um vor Gott zu bestehen, mag ihn beschäftigt haben. Raiffeisen kann diesbezüglich zitiert werden.
- Im Schriftverkehr mit Fürst Wilhelm zu Wied stellte Raiffeisen die These auf, dass die so genannte "soziale Frage" seiner Zeit, allem voran die "Arbeiterfrage", gelöst werden könne, wenn alle Glieder der Gesellschaft der Verpflichtung zur christlichen Nächstenliebe gerecht würden. Er kann sich offensichtlich eine Gesellschaft vorstellen, die in der Beachtung der biblischen Sozialethik im Ergebnis dem Bild vom "Reich Gottes" entspricht. Wäre dies so gewesen, so hätte Raiffeisen eine hohe Meinung über die charakterlichen Fähigkeiten der Gesamtgesellschaft besessen. Auffällig ist, wie häufig er von der Notwendigkeit der "sittlichen Besserung" sprach. Konkrete Vorschläge, wie Raiffeisen sich diese Formung der Gesellschaft vorstellte, unterbreitete er nicht. Utopie also?

Auf eine Besonderheit bezüglich der Gründung des "Anwaltschaftsverbandes ländlicher Genossenschaften" ist hinsichtlich der von Raiffeisen geforderten christlich-sozialen Erziehung möglichst vieler Mitglieder seiner Darlehnskassen-Vereine hinzuweisen:

In § 4 der Statuten des Anwaltschaftsverbandes wird ein jährlich durchzuführender "Vereinstag" der Genossenschaften zur festen Einrichtung erklärt. Jeder Verein entsendet dazu seine(n) "Abgeordneten". Es erweist sich in der Folge, dass Raiffeisen es als seine Pflicht ansieht, jeden Vereinstag dazu zu nutzen, um die Versammelten immer wieder an ihre Christenpflicht zu erinnern, sich in ihrem genossenschaftlichen Tun als sozial verantwortlich zu erweisen. Dies nicht aus bloßen humanen Gesichtspunkten, sondern immer unter dem Hinweis auf die entsprechende Christenpflicht. Als verantwortliche Vertreter ihres Vereins sollen sich die Abgeordneten wie Multiplikatoren für die Idee des christlich sozialen Gedankens betätigen.

Vgl.: Siepmann, Heinzfried: Brüder und Genossen; Ansätze für einen genossenschaftlichen Gemeindeaufbau; Köln 1987.

Erziehung und Herzensbildung:

Zur Bestärkung der Annahme, Raiffeisen sei durch erziehliche Einflussnahme in seiner Kinder-, Jugend- und frühen Erwachsenenzeit zu christlich sozialer Denk- und Handlungsweise erzogen worden, können tatsächlich einige Fakten herangezogen werden:

Nachweislich hatte die Mutter, Amalia Christina Susanna Maria, geb. Lanzendörfer, die Erziehung der 9 Kinder zu übernehmen. Ein einziger erhaltener Brief der Mutter an Raiffeisen mahnt ihn zu Gottvertrauen, christlicher Grundhaltung und besonders zu besonnener Lebensführung. Aus dem Verwandtschaftskreis mütterlicher Seite hatten verschiedene Personen gehobene gesellschaftliche Positionen erreicht, was sicher nicht ohne Einfluss auf den jungen Raiffeisen blieb.

Die Tatsache, dass der Hammer Pfarrer Georg Wilhelm Heinrich Seippel Raiffeisens Taufpate wurde und ihn auch konfirmierte, wird einen weiteren positiven Einfluss auf die Persönlichkeitsbildung des jungen Raiffeisen genommen haben. Indem derselbe nach Raiffeisens Erfüllung der Schulpflichtzeit ihm eine Weiterbildung bis zum 17. Lebensjahr ermöglicht, erhält er einen Bildungsstand und wohl auch eine charakterliche Formung, die weit über das Niveau von solchen Jugendlichen, die nach achtjährigem Schulbesuch ins Arbeitsleben eintraten.

In wie weit überhaupt oder gar nicht Raiffeisens anschließende Militärzeit ihn charakterlich und in Bezug zur bisher erhaltenen Erziehung und Bildung weiter förderte, kann eher auf die Heranbildung von praktischen Fähigkeiten bezogen werden, unterschwellig auf eine charakterliche Stärkung. Als fördernd mögen jedoch seine in dieser Lebensphase sich anknüpfenden Kontakte zu niveauvollen studentischen Verbindungen auf ihn gewirkt haben, darunter der Umgang mit angehenden Theologen, deren Rat und Nähe Raiffeisen auch später noch suchte. 12

Zu beachten sind zweifellos Zeugnisse unterschiedlicher Art, die Raiffeisen als sensiblen jungen Menschen ausweisen. Sein überlieferter Schriftverkehr mit Familienmitgliedern weist zahlreiche religiöse Bezüge auf.

Aus eigenen schriftlichen Hinterlassenschaften und vor allem aus den Berichten von Martin Fassbender ist Raiffeisens persönliche Frömmigkeit ersichtlich, ebenso, welchen Wert er auf die religiöse Erziehung seiner Kinder legte.

Nachweise des Begriffes "Christliche Solidarität" in Raiffeisens Schrifttum:

1. Mit nur wenigen Hinweisen auf die in der christlichen Sozialethik Grund gelegte Verpflichtung zu solidarischer Hilfeleistung begründet Raiffeisen in seinem 1866 erschienenen Buch über die Darlehnskassen-Vereine deren Notwendigkeit. Ihn bewegen zu diesem Zeitpunkt die aktuellen Notzustände der kleinbäuerlichen Bevölkerung, die er in den Bürgermeistereien Weyerbusch und Flammersfeld zur Kenntnis nehmen musste, sowie ab 1852 Notlagen ganz anderer Art, die er in der schon industriell bestimmten Bürgermeisterei Heddesdorf beobachtete. Insofern könnte angenommen werden, er habe seine bis dahin organisierten Sozialhilfemaßnahmen lediglich aus rein humaner Gesinnung zusammen mit Gleichdenkenden geleistet.

¹² Siehe dazu: Michael Klein: Leben, Werk und Nachwirkung des Genossenschaftsgründers F. W. Raiffeisen; Köln 1997; S. 6 – 13.

Umso erstaunlicher ist es festzustellen, dass Raiffeisen erst in der vierten Auflage seines Buches¹³ über die Darlehnskassen-Vereine die Notwendigkeit sozialer Hilfestellung, aus christlicher Gesinnung motiviert, deutlich zum Ausdruck bringt:

"Es ist höchste Zeit, dem auf falscher Fährte befindlichen Zeitgeiste eine andere Richtung zu geben, ein anderes Streben hervorzurufen. Welcher Art dieses sein soll, kann für einen Christen nicht zweifelhaft sein. Der Herr und Heiland gibt selbst die Directive an, indem er in seiner Bergpredigt sagt: "Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles (nämlich die irdischen Bedürfnisse) zufallen", oder wie es nach einer anderen Übersetzung heißt: "Suchet am ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und jenes alles soll euch zugegeben werden."

Es handelt sich also in erster Linie darum, nicht nach vergänglichem Erdenglück, sondern nach den ewigen himmlischen Gütern zu trachten, wozu Christus selbst durch Lehre und Beispiel den Weg gezeigt hat.

Auf diejenigen, welche davon nichts wissen wollen und welche ihre Bestimmung mit dem Abschlusse dieses Lebens vollzogen glauben, wird diese Mahnung keinen Eindruck machen. "In den sich anschließenden Ausführungen zur Ausrichtung der Darlehnskassen-Vereine nach christlichen Prinzipien entwirft Raiffeisen zuversichtlich das Bild einer sozial heilen Gesellschaft, die möglich sein kann, wenn sie von christlicher Gesinnung getragen ist:

"An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen", sagt der Herr und Heiland. Auf dem wirtschaftlichen Gebiete, mit welchem wir es zu tun haben, kommt es lediglich auf die Früchte, also auf die Erfolge einer christlichen Liebestätigkeit, auf die praktische Betätigung des Christentums im öffentlichen Leben, an. (…) In dieser Beziehung können die auf christlicher Grundlage beruhenden Darlehnskassen-Vereine mit ihrer größeren Organisation erheblich mitwirken."¹⁴

Bezogen auf den zur Zeit der Herausgabe der vierten Auflage seines Buches vorherrschen Trend zur Gründung möglichst vieler weiterer Darlehnskassen-Vereine warnt Raiffeisen jedoch:

"Man irrt sehr, wenn man glaubt durch Einführung solcher Vereine könne man nun mit einem Schlage bessere Zustände schaffen. Der Geist ist es, welcher auch hier belebend wirken und die rechten Blüten und Früchte hervorbringen muss, die Form allein genügt nicht. Weil dies die bisherigen Erfahrungen in reichem Maße bestätigt haben, deshalb erschien uns der Hinweis auf das Christentum zur Sache durchaus notwendig."

Zwischen der ersten und vierten Auflage von Raiffeisens Buch über die Darlehnskassen-Vereine liegt ein Zeitraum von 17 Jahren. Wohl kaum kann angenommen werden, er sei zur Ausrichtung seiner Motivation zur Sozialarbeit im Dienste Not Leidender aus christlicher Überzeugung erst während dieser Zeitspanne, sozusagen in einem fortschreitenden Reifeprozess durch eigene Überlegungen gekommen. Dagegen spricht beispielsweise die von ihm und dem Flammersfelder Pfarrer Marius Müller erfolgreich vereinte kommunale und kirchliche Armenhilfe in den Gemeinden des Kirchspiels Flammersfeld im Jahr 1851. Weitere Einflüsse müssten gesucht werden, die dazu geführt haben könnten, dass Raiffeisen das Werk seiner Genossenschaften ganz nach den Regeln der christlichen Soziallehre auszurichten versuchte. Die Tatsache, dass er in diesem Bemühen zunehmend die neutestamentliche Bibel zitiert, wie sich nachweisen lässt, gibt die Veranlassung, auf seine Person bezogen, von einer jesuanischen Ausrichtung zu sprechen. Der dazu notwendige

¹⁴ a. a. O., S. 2 - 3.

¹³ Neuwied, 1883.

Vgl. A. Schäfer: F. W. Raiffeisen in der Bürgermeisterei Flammersfeld 1848 – 1852; Flammersfeld 1988, S. 77 – 79.

Nachweis lässt sich dadurch erbringen, dass Raiffeisen sich in seinen Argumentationen mit Hilfe der Bibel gerne der Aussagen der Bergpredigt¹⁶ oder der Gleichnisreden Jesu bediente. Zwei Gegebenheiten aus seinem Heddesdorfer-Neuwieder Umfeld mögen diese Gepflogenheit befördert haben:

- die in Neuwied ansässige Herrenhuther Brüdergemeine, der er nachweislich gesinnungsmäßig nahe stand und deren bibelbezogene Losungen er hoch schätzte,
- und der ab 1872 einsetzende dauerhafte Kontakt mit Fürst Wilhelm zu Wied¹⁷, einer feinfühligen, hoch sozial gesonnenen Person von tiefer Religiosität.

Von der "Neuwieder Brüdergemeine" mag Raiffeisen besonders dadurch beeindruckt gewesen sein, dass diese, ihrem Namen gerecht werdend, vielfältiges wirtschaftliches Wirken in modernen Formen Gemeinschaft fördernd auszurichten verstand.

Die über den Zeitraum von 1872 bis 1888, seines Todesjahres, gepflegte Kontaktnahme mit Fürst Wilhelm zu Wied hatte zur Freude Raiffeisens den Erfolg, dass das Werk seiner Darlehnskassen-Vereine und der dazu gehörenden Zentralinstitute ständig von diesem materiell und ideell gefördert wurden; Letzteres insbesondere dadurch, dass Fürst Wilhelm auf Grund seiner herausgehobenen gesellschaftlich Position und seiner politischen Ämter einflussreich Hilfe leisten konnte.

Die erhalten gebliebenen Briefe Raiffeisens an Fürst Wilhelm zu Wied verraten bisweilen die wohl nicht zu leugnende Gesinnungsgleichheit beider, geradezu eine Seelenverwandtschaft. Besonders deutlich wird dies am Beispiel eines Beileidsschreibens an die fürstliche Familie¹⁸, der im Jahr 1877 das dreijährige Kind Hermann stirbt:

"Ew. Durchlaucht haben mich öfters eines vertraulichen Gedankenaustausches gnädigst gewärtigt, namentlich auch bezüglich des inneren geistigen Lebens, des Verhältnisses zu dem barmherzigen Gott und Erlöser. Er ist es, welcher uns durch die heimgegangenen Lieben zu sich hinaufziehen will. (...) Das ist ein köstlicher Trost, zu wissen, daß diejenigen, welche uns vorausgehen, und namentlich die reinen unschuldigen Kinderseelen, sicher bei dem Herrn Jesus sind."

3.

Wohl am deutlichsten in der Reihe der Raiffeisenbiografen beschreibt und analysiert M. Fassbender, der eng vertraute Mitarbeiter Raiffeisens während der Zeit des Aufbaus der Neuwieder Zentralinstitute der Darlehnskassen-Vereine und Begleiter auf Vortragsreisen, dessen religiöse Fundierung und bewusst vorgenommene Verknüpfung mit seiner genossenschaftlichen Arbeit. Dazu glaubt er bemerkt zu haben:

"Das Wollen (Raiffeisens) schöpfte die Kraft aus seinem unbedingten Vertrauen auf Gottes helfende Fürsorge. Fest begründet war er in dem Glauben an einen persönlichen Gott, welcher sowohl der freie Schöpfer als auch zielbewusste Lenker des Weltalls und der Leiter des Schicksals des einzelnen Menschen sei. (...)

In Stuttgart habe ich es miterlebt, dass verschiedene Leute während eines Vortrages von Raiffeisen brummend den Saal verließen, weil sie sich durch seine Art der Behandlung der christlichen Nächstenliebe abgestoßen fühlten."

An Hand eines eigenen Erlebnisses, - wahrscheinlich ein Vorkommen während der Oberschlesienreise - , berichtet M. Fassbender von einer Einladung, die Raiffeisen und er von einer "freigeistigen und unchristlichen" gut situierten Herrschaft erhalten hatten:

"Während der Mahlzeit kam die Rede auch auf religiöse Fragen und trotzdem Raiffeisen die die Richtung der Familie kannte, sprach er auch hier seinen Glauben an die Gottheit Christi und die Notwendigkeit des Gebetes aus. Der Herr des Hauses, ein wissenschaftlich gebildeter und geschulter Kopf ging nicht auf die Sache ein, sondern hatte nur ein Lächeln für diese Anschauungen; besonders, wie mir schien, letzteres, weil Raiffeisen nicht auf die tieferen

¹⁶ Hauptsächlich: Mt 5, 1 ff; daneben: Lk 6, 17 ff.

^{17 1845 - 1907}.

¹⁸ FWA, Bestand 112/8/1.

spekulativen Ideen einzugehen im Stande war, sondern nur den Standpunkt des einfachen, schlichten Christen aussprach.

Die gnädige Frau wurde aber so erregt, daß sie alle Regeln des Anstandes gegenüber ihrem Gaste vergaß und sich so weit verstieg zu sagen: "Herr Raiffeisen, wenn Sie mir sagen, daß Sie fromm sind, so verliere ich jede Achtung vor Ihnen." Raiffeisen blieb sehr ruhig und sagte: "Ja, gnädige Frau, ich bin allerdings das, was Sie fromm nennen und muß zu meinem Bedauern dann auf Ihre Achtung verzichten."

M. Fassbender nutzt die Gelegenheit dieses Vorkommnisses, seine wohl grundsätzliche Stellung zu Raiffeisens Religiosität im Zusammenhang mit dessen genossenschaftlichem Wirken deutlich zum Ausdruck zu bringen.

M. Fassbenders Analyse

Weit über das vorstehende episodenhaft geschilderte Vorkommnis hinaus widmet sich Martin Fassbender der Religiosität Raiffeisens in detaillierten Darlegungen. Die Kompetenz dazu leitet er aus der Tatsache ab, dass er häufig mit Raiffeisen Gespräche religiösen Inhaltes geführt habe und viele seiner Briefe ähnlicher Thematik aus dessen verschiedenen Lebensaltern gelesen habe. So glaubt er, in der Lage zu sein, Raiffeisens religiöse Überzeugung und Haltung darstellen zu können²⁰:

- Raiffeisens Denken und Handeln ist transzendental ausgerichtet.
- Er glaubt an einen persönlichen Gott, der den Menschen zugewandt ist.
- Er glaubt an die Gottessohnschaft Jesu von Nazareth. In ihm wird Gottes Wille deutlich
- Er verinnerlicht das benediktinische Ideal: Bete und arbeite!
- Nächstenliebe als Pflicht steht gleichrangig neben der Gottesliebe.
- Das irdische Tun muss dem Gotteswillen entsprechen.
- Raiffeisen bezeichnet sich selbst als "schwaches Werkzeug in der Hand Gottes".
- Krankheiten, unter denen er schon früh und ständig zu leiden hatte, erduldet er im Hinblick auf Gottes Willen.
- Das persönlich formulierte Gebet gehört zu seinem Tagesablauf. Im Gebet reflektiert er sein genossenschaftliches Werk.
- Von Hause aus der evangelischen Konfession zugehörig, verhält Raiffeisen sich häufig überkonfessionell, in dem er den katholischen Dogmatismus oder spezielles religiöses Brauchtum außer Acht lässt zugunsten der grundlegenden christlichen Glaubenssätze.
- Die Verpflichtung zur guten Tat leitet Raiffeisen vom göttlichen Gebot der Nächstenliebe ab.
- Raiffeisen ist überzeugt, dass der soziale Einsatz, den der Einzelne leistet (oder nicht), maßgebend ist im Gericht Gottes, dem sich jeder zu unterziehen hat.
- Die Bibel, das "Wort Gottes", ist für Raiffeisen richtungweisend; daher seine tägliche Lektüre.
- Der Aufbau des "Reiches Gottes" in der menschlichen Gesellschaft, d. h. die Durchdringung alles menschlichen Tuns durch die göttlichen Gebote, ist für Raiffeisen Ziel und Aufgabe.

M. Fassbender unternimmt mehrfach den Versuch, die Person Raiffeisens hinsichtlich seines großartigen genossenschaftlichen Schaffens auf der Grundlage christlicher Prinzipien in ein abschließendes Urteil zu fassen. Einer dieser Versuche lautet:

¹⁹ Anmerkung: Um diese nachvollziehen zu können, wird empfohlen, sich der Wiedergabe des entsprechenden Textpassus von M. Faßbender zu bedienen: In: W. Koch: F. W. Raiffeisen, Dokumente und Briefe 1818 – 1888; Wien 1988. S. 130 – 134.

²⁰ Versuch einer Zusammenfassung.

"Das höchste Ziel seines Strebens war: durch Anbahnung und Ausgestaltung eines vom christlichen Geiste der Nächstenliebe getragenen Gemeinschaftslebens ein Erzieher des Landvolkes zu werden und zur Weckung der in demselben schlummernden sittlichen Kräfte beizutragen."²¹

Raiffeisens christliche Grundhaltung im Urteil Adolf Wuttigs

M. Faßbender und Pfarrer Adolf Wuttig gelten als die Autoren, die Raiffeisens Lebenswerk als erste unter vielen anderen würdigten; Pfarrer Adolf Wuttig erheblich früher als M. Fassbender.²²

Pfarrer A. Wuttig schreibt sein Werk im Gegensatz zu M. Fassbender, der Raiffeisen durchaus kritisch betrachtet (s. o.), in einer gewissen euphorischen Art, die ihre Grundlage im eigenen Erleben hat: Unter Zuhilfenahme Raiffeisens gelingt es ihm, ab den späten 1870er Jahren die Pfarrdörfer Frankenheim und Birx auf der Thüringischen Röhn vor dem totalen wirtschaftlichen Ruin zu bewahren, sie sogar stattdessen zu einem ansehnlichen Wiederaufblühen zu bringen. Dies in der Hauptsache durch die Einrichtung eines Darlehnskassen-Vereins, dem verschiedene spezielle Unterorganisationen angeschlossen wurden. Die beiden Dörfer werden aus der totalen Abhängigkeit von Wucherern befreit. Nach dem Beispiel dieses Erfolges werden in Thüringen weitere Darlehnskassen-Vereine unter kräftiger Mithilfe von Pfarrer A. Wuttig gegründet. Dadurch intensiviert sich der Kontakt zu Raiffeisen. Nach der Gründung der Zentralverbände der Darlehnskassen-Vereine, verstreut und flächendeckend über ganz Deutschland, kommt Pfarrer Wuttig die Ehre zu, den Thüringischen Bezirksverband zu leiten. Somit wird er in die Lage versetzt, unabhängig von seiner Stellung als evangelischer Theologe, Raiffeisen in seiner christlich motivierten Haltung bestens beobachten und würdigen zu können.

Einleitend in seinem Werk würdigt er Raiffeisen:

"als ein(en) lebendige(n) Christ, der seinem Heiland in den geringsten seiner Brüder zu dienen nicht müde ward, als ein tapferer Streiter, der bei allen noch so gehässigen Angriffen seiner Gegner in seiner Verteidigung nie über die Grenzen des christlich Erlaubten hinausging und doch mit fester Hand und scharfer Klinge die gute Sache verfocht, als ein wahrer Volksfreund, der, unbeirrt vom Beifall der Menge, in stiller Treue für das wahre Wohl des Volkes seine ganze Kraft einsetzte, als ein mutiger Knecht Gottes, der jedes Lob seiner Verdienste weit von sich abwies mit den oft ausgesprochenen Worten: "Das habe nicht ich, das hat Gott getan", so wird er im Gedächtnis der dankbaren Mit- und Nachwelt fortleben."

Zu bedenken ist, dass M. Fassbender und A. Wuttig ihre Biografien zu Raiffeisen in einer Zeit verfassten, als die Sozialgesetzgebung in Deutschland längst in Gang gekommen war. Es hat den Anschein, als wären die Würdigungen Raiffeisens aus der Feder beider im Bewusstsein entstanden, dass Raiffeisens Lebenswerk, wie das anderer Sozialreformer auch, tatsächlich eine Pionierleistung darstelle, die dazu beigetragen hat, die staatlicherseits angedachten

²¹ W. Koch: a.a. O., S. 137.

A. Wuttig: Friedrich Wilhelm Raiffeisen und die nach ihm benannten Darlehnskassen-Vereine; ein Weckund Mahnruf; Neuwied 1891.

M. Fassbender: F. W. Raiffeisen in seinem Leben und Wirken im Zusammenhange mit der Gesamtentwicklung des neuzeitlichen Genossenschaftswesens; Berlin 1902.

Viehversicherungsverein; genossenschaftlich organisierte Wohnungsbau; Schaffung von Arbeitsplätzen vor Ort; organisierte Heimarbeit u. Ä. . Siehe dazu: Albert Schäfer: 125 / 145 Jahre Raiffeisen-Genossenschaften; Flammersfeld 1994; S. 36 – 38.

²⁴ A. Wuttig, a. a. O., S. 8.

sozialen Reformen zu beschleunigen. Wann hatte es Gleiches in dieser Rigorosität und Bereitschaft vorher gegeben wie durch Raiffeisen, dass man in Gemeinschaft bereit war, mit seinem ganzen Vermögen im Falle eines nicht bedienbaren Kredites dafür einzustehen? Oder: Wo sonst war es üblich, als Mitglied einer auf Gewinn ausgerichteten Gemeinschaft auf den Gewinnanteil zu verzichten, so wie Raiffeisen dies von den Mitgliedern seiner Genossenschaften einforderte? In gewisser Weise war auch die ehrenamtliche Übernahme von Diensten ohne Bezahlung bei den Darlehnskassen-Vereinen revolutionär.

A. Wuttig ist national gesonnen, indem er auch und bewusst dem Staat attestiert: "Soziale Reform auf christlicher oder wenigstens humaner Grundlage" sei "der weltbewegende Gedanke unserer Zeit" und fügt an, Kaiser Wilhelm II. habe diesen großartigen Gedanken seines Großvaters aufgegriffen und führe dessen "teures Vermächtnis" fort. 25

Hinsichtlich seiner eigenen Position als evangelischer Pfarrer, wohl aber auch im Hinblick auf Raiffeisens Grundhaltung der ideellen Verankerung der Darlehnskassen-Vereine auf der biblischen Sozialethik stellt A. Wuttig die Frage:

"Dürfen oder sollen aber neben den berufenen Förderern des Volkswohles in Staat und Gemeinde auch christliche und kirchliche Kreise bei dieser Arbeit für doch zunächst wirtschaftlicher Zwecke sich beteiligen?" Als Theologe begründet er sein Befürworten unter Hinweis auf M. Luther: "Kein Gottesdienst ist größer als die Liebe, die dem dürftigen Bruder hilft und dient." Unausgesprochen und auf Raiffeisen bezogen könnte er möglicherweise von dem Gedanken beseelt gewesen sein, dass es der Gesellschaft nur zugute kommen würde, wenn es einen Wettstreit im Bemühen zum Ausgleich sozialer Defizite käme.

"Jeder Verzicht der Kirche und ihrer Diener auf ihren sozialen Beruf hat sofort einen tiefen Verfall des kirchlichen Lebens zur unabwendbaren Folge", stellt er in Aussicht. Ein "berühmter Sozialpolitiker", dessen Namen er nicht nennt, habe dies gefordert. Raiffeisen, beiden christlichen Konfessionen nahe stehend, scheint Wuttig also stark geprägt zu haben. Ähnlich, wie es bei Pfarrer Wuttig der Fall war, fand Raiffeisen reiche Unterstützung zur Gründung und zur praktischen Tätigkeit seiner Darlehnskassen-Vereine bei vielen Kirchengemeinden, evangelischen und katholischen.

Wuttig muss zu den Mitarbeitern Raiffeisens gezählt werden, die heftigen Widerstand gegen die über lange Jahre sich hinziehende Bekämpfung der Raiffeisen schen Genossenschaften durch Hermann Schulze Delitzsch leisteten. Dessen Argument, Raiffeisen bediene sich der Religion und betreibe damit einen Missbrauch, "weisen wir mit Entschiedenheit zurück, dagegen bekennen wir uns ausdrücklich zu den Grundsätzen, welche Vater Raiffeisen seiner Organisation zu Grunde gelegt hat, und heben besonders hervor, daß diese Grundsätze mit den Lehren des Christentums übereinstimmen." Anders formuliert: Was soll daran falsch sein, wenn man sich nach den sozialethischen Grundsätzen der Bibel orientiert?²⁶

Nach einer umfangreichen Darstellung der Arbeit in den Darlehnskassen-Vereinen, die an Raiffeisens erstes Werk von 1866 erinnert, endet A. Wuttigs Werk mit einer zuversichtlichen Aussage: Es "wird mit Gottes Hilfe das hohe Ziel, das sich die Raiffeisen'schen Genossenschaften gesetzt haben, seiner Verwirklichung immer näher kommen: die Schaffung eines einigen, freien, frommen, gesegneten deutschen Bauernstandes."
Nachtrag:

Pfarrer A. Wuttig ist als derjenige zu nennen, der aus Anlass des bevorstehenden 70-jährigen Geburtstages Raiffeisens am 30. März 1888 dessen Ehrenpromotion bei der Friedrich Wilhelm Universität Bonn beantragte. Weiterhin gehört er führend zu der Gruppe von Initiatoren zur Errichtung des Raiffeisendenkmals in Neuwied-Heddesdorf.²⁷

²⁵ Eine Reverenz an die deutsche Sozialgesetzgebung in den 1880er Jahren.

²⁶ A. Wuttig: a. a. O., S. 21/22.

²⁷ Siehe dazu: A. Schäfer: Der hohen Wertschätzung äußeren Ausdruck verleihen; Heimatjahrbuch des Landkreises Neuwied 2000, S. 160 – 163.

Eine Diskriminierung Raiffeisens

Im Jahr 1876 bereist Dr. Louis Löll, königlich bayerischer Ökonomierat aus Würzburg, das Rheinland in der Absicht, die dort vorhandenen Darlehnskassen-Vereine in Hinsicht auf deren Eignung für den kleinbäuerlichen Bevölkerungsanteil durch eigene Anschauung kennen zu lernen. Von Neuwied aus begibt er sich nach Anhausen, wo Raiffeisen 14 Jahre zuvor den "Anhausener Darlehnskassen-Verein" zusammen mit dem dortigen Pfarrer gegründet hatte; in "einem armen, verkommenen Dorf, dessen Bewohner der Mehrzahl nach allen Lebensmuth, das Selbstvertrauen und die Hoffmung, dass es jemals besser bei ihnen werden könne, gänzlich verloren hatten, denn das Wenige, was sie im Schweiße ihres Angesichtes erwarben, nahmen ihnen die Handelsjuden und Wucherer, die mur allein ihnen noch Credit bewilligten und in deren Händen sie sich befanden, beständig wieder ab.", so beschreibt L. Löll entsprechend den Berichten der Einwohner des Dorfes deren wirtschaftliche Situation vor der Gründung des dortigen Darlehnskassen-Vereins.

1879 gibt L. Löll sein Buch "Die Darlehnskassen-Vereine nach Raiffeisen und die gewerblichen Creditvereine nach Schulze-Delitzsch" heraus. ²⁸ Sein Bestreben ist es, für den bayerischen Raum geeignete Kreditinstitute empfehlen zu können, die sowohl für den ländlichen Raum wie auch für den handwerklichen und industriellen Zweig geeignet sind.

Der schon lange vorherrschende so genannte "Systemstreit" zwischen Raiffeisen und Schulze-Delitzsch, wer denn die bessere Genossenschaft vertrete, ist ihm nicht entgangen, denn er widmet dieser Auseinandersetzung ein eigenes Kapitel "Die neueste Kriegserklärung der Schulze aner". Die Angriffe von H. Schulze-Delitzsch auf Raiffeisens Vereine, die ihm wohl bekannt geworden waren²⁹, geben ihm Anlass zu einer besonders kritischen Betrachtung der Standpunkte beider Genossenschaftsgründer.

So kommt er zu dem Schluss, diese Angriffe der Schulze-Delitzsch'schen Seite seien in Wahrheit Maßnahmen, die dazu dienen sollten, das eigene Ansehen in der Öffentlichkeit noch mehr zu erhöhen, dasjenige Raiffeisens dagegen bewusst zu diskriminieren. Er hat unterdessen seine Analyse beider Genossenschaftssysteme so weit betrieben, dass er den Raiffeisen'schen Darlehnskassen-Vereine eindeutig den Vorzug gibt in Bezug auf deren Eignung für den kleinbäuerlichen Bereich.

Was ihn besonders empört, ist die Darstellung von H. Schulze-Delitzsch in der Öffentlichkeit, Raiffeisen "drehe den Spieß um" und richte Angriffe auf ihn und sein System. Raiffeisen habe "mit fanatischem Eifer (...) den Creditvereinen³0 den Kampf gewaltsam aufgedrungen." Überzeugt von der charaktervollen Art desselben verfasst er ein entsprechendes Plädoyer: "Und mun gar der gute, durch und durch ehrliche, friedfertige und leider fast völlig erblindete Raiffeisen, der schon vor 11 Jahren schrieb: ich bin alt geworden, die Sache wächst mir über den Kopf. Widerlegen Sie doch den Dr. Schulze!".

L. Löll hatte längst die Einsicht gewonnen, wer in der Auseinandersetzung der beiden Sozialreformer der Angreifer und wer der Angegriffene war:

"In Wahrheit: Schulze-Delitzsch wollte aber nur noch etwas andres: er wollte auch der alleinige Urheber und als Anwalt der alleinige Lenker und Leiter und so der eigentliche Vater des deutschen Genossenschaftswesens sein; er sah deshalb in dem bescheidenen, menschenfreundlichen Raiffeisen, der jedes Lob, ja die geringste Anerkennung mit den Worten von sich abwies: "Das habe ich nicht getan, das hat Gott getan", einen Nebenbuhler des Ruhms." Er fügt noch hinzu: "Raiffeisen befand sich stets in der Defensive und verfuhr nie angriffsweise, und das Gleiche gilt auch von allen seinen Verfechtern."

30 System Schulze-Delitzsch.

²⁸ Würzburg 1879.

²⁹ Heute weitgehend nachvollziehbar aus Raiffeisens Briefen an Fürst Wilhelm zu Wied.

Den Gipfel der unberechtigten Angriffe der Schulze-Delitzsch'schen Seite sieht L. Löll in einer an Verleumdung grenzenden Verhaltensweise: Die Schulzeaner würden in der Öffentlichkeit suggerieren: Raiffeisen und seine Anhänger verstießen bei den Geldgeschäften der Darlehnskassen-Vereine gegen "Gottes oberstes Gebot, du sollst den Namen Gottes nicht unnütz führen". Man verwende in Reden und Schriften die Begriffe "Gott, Heiland, Gottes Sohn, Christenpflicht" und namentlich "Nächstenliebe". Man würde also den Darlehnskassen-Vereinen bewusst "ein christliches Mäntelchen" umhängen.

L. Löll fügt an, tatsächlich hätten die Schulzeaner Raiffeisens religiös fundierte Motivation zum sozialen Einsatz richtig bemerkt, diese Haltung jedoch böswillig umgedeutet und missbraucht. Sie propagierten, sich zu verhalten, wie Raiffeisen es pflege, sei eine "Empfehlungskarte", hauptsächlich in "Pastoren- und Lehrerkreisen"; dies in der Hoffnung, diese würden, beeindruckt von Raiffeisens "vorgetäuschter" religiöser Haltung, die Darlehnskassen-Vereine auf Grund ihrer Führungspositionen in der Bevölkerung besonders fördern. Tatsächlich arbeitete Raiffeisen gern mit Geistlichen beider Konfessionen zusammen. Die Erfahrung lehrte ihn, dass sich diese, ähnlich seiner eigenen Motivation zur Abwendung sozialer Defizite, aus Überzeugung in den Dienst der Genossenschaften stellten.

Raiffeisens Motivation im Spiegel der Fachliteratur

Den Nachweis dafür, dass Raiffeisen seinen gesamten sozialen Einsatz, angefangen von seiner Tätigkeit in drei Bürgermeistereien, bis zu seinem Lebensende immer nach biblischen Direktiven ausrichtete, leisteten in anerkennender Weise zahlreiche Autoren; selbst solche, - wenn auch aus taktischen Gründen unausgesprochen -, die Raiffeisens ständige ideelle Verknüpfung seiner genossenschaftlichen Arbeit mit christlichen Grundsätzen geradezu leidenschaftlich bekämpften.

<u>Hermann Schulze-Delitzsch</u> in seinem Unvermögen oder in seinem Unwillen, Raiffeisens Genossenschaftssystem als wenigstens gleichwertig dem seinigen anzuerkennen, führte diese Gruppe an, die Raiffeisen selbst pauschal als "unsere Gegner" bezeichnete.

Selbst von staatlicher Seite wurde nachhaltig die Entwicklung seines Genossenschaftssystems neben dem Argument bekämpft, es würde von Raiffeisen mit dem Beweggrund der Steigerung seines Renommees und der Verknüpfung mit religiös fundierten Grundsätzen aufgebaut. Eine denkbare detaillierte Aufarbeitung der über viele Jahre sich hinziehenden Auseinandersetzungen zwischen den Genossenschaftssystemen Raiffeisens und desjenigen von Schulze-Delitzsch bzw. auch der Versuch, eine Charakteranalyse Beider zu erstellen, würden zweifellos zu Gunsten Raiffeisens ausfallen.

<u>Die Königlich Preußische Bezirksregierung Koblenz</u> in der Person des Regierungsrates Nöll gab Raiffeisen reichlichen Anlass, dies entrüstet zurück zu weisen.³¹

Die Autorengemeinschaft W. Arnold / Fr. H. Lamperter³² erbringt mit der Auflistung zahlreicher Zitate Raiffeisens den überzeugenden Nachweis für dessen persönliche, christlich fundierte Motivation zur genossenschaftlichen Arbeit. Die Autoren fügen zahlreiche Zitate an, die überzeugende Aussagen zum Beweis dafür beinhalten, wie sehr es Raiffeisens Anliegen war, die Mitglieder seiner Darlehnskassen-Vereine zu einer gleichen Haltung zu erziehen.³³ Dem Nachweis, Raiffeisen sei von der Idee des "Reiches Gottes" beeindruckt gewesen und sei bemüht gewesen, in seiner genossenschaftlichen Arbeit zu dessen Verwirklichung beizutragen, geht Johannes Hasselborn nach.³⁴ Den Autor beeindruckt insbesondere, wie

33 Vgl.: Albert Schäfer: F. W. Raiffeisen - der Volkserzieher; Willroth 2010.

Siehe dazu: Brief Raiffeisens vom 25.3. 1873 an Fürst Wilhelm zu Wied; In: F. W. Raiffeisen, Dokumente und Briefe, 1818 – 1888; Wien 1988; S. 168 / 169.

³² a. a. O.: S. 173 – 191.

Johannes Hasselborn: Das Reich Gottes und die ländliche Sozialreform bei Raiffeisen; Evangelischer Informationsdienst für Jugend- und Erwachsenenbildung auf dem Lande; Beiheft 1987.

Raiffeisen bemüht war, durch Verbesserung der materiellen Lebensgrundlage den Not Leidenden seiner Zeit ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Er stellt die Frage, ob Raiffeisen, würde er die heutige Gesellschaft vor sich haben, zeitgemäße Antworten finden würde:

"Auch unsere Welt wartet auf Heilige im Sinne der Bibel mitten im Alltag der Welt. Es sind Menschen, die von Gott ergriffen, durch den Nebel der Gegenwart hindurchgehen, um unbeirrt nach Fortschritten greifen zu können. Ihre Gelassenheit und Gradlinigkeit, ihre Offenheit und Weitherzigkeit, ihre ganze Menschlichkeit und Mitmenschlichkeit ist ausgerichtet auf das Reich Gottes." (a. a. O., S. 49)

In seiner Dissertation legt <u>Michael Klein</u> großen Wert darauf darzulegen, wie Raiffeisen befähigt war, die Gesellschaft seiner Zeit gründlich zu analysieren und wie er mahnend und warnend auf die Gefahr einer zunehmenden Entchristlichung hinwies. Die dazu ausgewählten Zitate Raiffeisens sind wesentlich. Ihn auch kirchengeschichtlich im Zusammenhang mit hervorzuhebenden Persönlichkeiten im Bereich sozialer Tätigkeit innerhalb der evangelischen Kirche zu sehen und einzuordnen, ist für M. Klein ein Anliegen.³⁵

<u>Ingrid Bauert-Keetmann</u>³⁶ sieht Raiffeisen verknüpft mit der Tradition der evangelischen Kirchengeschichte, z. B. bezogen auf den möglichen Einfluss des Pietismus mit dem Aspekt der Wohltätigkeit und der Herrenhuter Brüdergemeine in deren genossenschaftlicher Struktur. Beurteilend wertet sie:

"Raiffeisen schwebt eine Reform der gesellschaftlichen Zustände aufgrund eines lebendigen Christentums vor. Die Vereine denkt er sich als Etappe auf diesem Weg zur Organisation einer brüderlich-christlichen Gemeinschaft."

Auf die ideelle Ausrichtung heutiger genossenschaftlich ausgerichteter Geldinstitute oder anderer Unternehmungen bemerkt sie:

"Auch in unserer Zeit sehen viele die Genossenschaften mur noch als gut funktionierende, rationale Wirtschaftsunternehmungen an und haben völlig vergessen, dass der zündende Funke der Raiffeisen-Bewegung im Geistlichen lag. Nicht der egoistische Wunsch nach hohem Gewinn, sondern das Verlangen nach einer wohl funktionierenden Gemeinschaft und der Gedanke der Selbsthilfe waren der Ausgangspunkt."

Geradezu prophetisch stellte Ingrid Bauert-Keetmann mit <u>Wilhelm Treue³⁷</u> 1970 die Frage, ob Genossenschaften im Sinne Raiffeisens nicht eines Tages auch in sozialistischen Ländern denkbar seien. Deren kommunistische Ausrichtung kannte zwar "*Genossen*", aber keine Ausrichtung des Staates nach christlichen Grundsätzen.

Ein "schwaches Werkzeug in der Hand Gottes"

In seiner Rede beim Vereinstag der Darlehnskassen-Vereine 1885³⁸ hält Raiffeisen, wie verschiedentlich bei anderen Gelegenheiten im zunehmenden Alter, Rückschau auf sein Lebenswerk. Keinesfalls verfolgt er damit die Absicht, die großen Stationen auf dem Weg zur endgültigen Fassung seines gesamten Genossenschaftssystem aufzureihen oder auch nur andeutungsweise seine eigene Rolle als Ideengeber und Organisator heraus zu stellen. Vielmehr will er seine Überzeugung darlegen, dass sein Werk unter Gottes Hilfe gedieh:

"Die vielen Kämpfe, welche mich zeitweise an den Rand der Verzweiflung brachten, haben mir meine Ohnmacht recht eindringlich zum Bewusstsein gebracht und mir die innere

38 Siehe Kapitel "Begebenheiten".

Michael Klein: Leben, Werk und Nachwirkung des Genossenschaftsgründers F. W. Raiffeisen; Köln 1997; S. 102 – 107.

³⁶ Ingrid Bauert-Keetmann; Friedrich Wilhelm Raiffeisen: Ein Leben für die Zukunft; Hannover 1970; S. 126 – 129.

³⁷ Wilhelm Treue, deutscher Wirtschafts- und Sozialhistoriker (1909 – 1992).

Überzeugung gegeben, daß die dem Darlehnskassen-Verein zugrunde liegende Bewegung nicht Menschenwerk, sondern Gottes Werk ist. Hätte ich diese Überzeugung nicht gehabt, so würde ich bei meinem Gesundheitszustand längst aufgehört haben, dafür zu wirken."

Beim Vereinstag 1886 greift Raiffeisen wieder den Gedanken auf, dass das Werk der Darlehnskassen-Vereine letztlich nur mit Gottes Hilfe zustande kam:

"Wie ich schon öfters bekannt habe, bin ich mur <u>ein schwaches Werkzeug in der Hand Gottes</u>, unseres obersten Direktors. Er hat nach meiner vollsten Überzeugung die den Darlehnskassen-Vereinen zugrunde liegende Bewegung hervorgerufen und unsere Organisation bis dahin wunderbar geleitet. Er wird dieselbe trotz aller Intrigen und Bekämpfungen auch weiterführen und vollenden. Lassen Sie uns, meine lieben Vereinsgenossen, auf ihn fest vertrauen, treu zusammenstehen, mit vereinten Kräften durchkämpfen (...) ". 39

Allein diese beiden Zitate würden genügen, die Transzendenz in Raiffeisens genossenschaftlicher Arbeit nachzuweisen. Einfach und unbeirrt setzt er das menschliche Dasein in Bezug auf das christliche Menschenbild, das er in seiner Art aus seiner eigenen Glaubenshaltung als Christ ableitet. Briefe an Fürst Wilhelm zu Wied geben Zeugnis davon, dass Raiffeisen den wohl in Frankreich geprägten Begriff von der "question sociale", zu deutsch der so genannten "sozialen Frage", längst in dessen Bedeutung verinnerlich hatte. Eine wissenschaftlich ausgearbeitete christliche Gesellschaftslehre gibt es zu seiner Zeit noch nicht. Die Anmahnungen des als "Arbeiterbischof" bekannten Immanuel Ketteler, seines Zeitgenossen, durfte er zur Kenntnis genommen haben. Diesem kommt das Verdienst zu, erstmals als prominenter Repräsentant der katholischen Kirche die Diskrepanz zwischen den Forderungen der christlichen Soziallehre und der oft unsozialen Wirklichkeit im Zeitalter der zunehmenden Industrialisierung deutlich gemacht zu haben. Die Begriffe "Solidarität" und mit ihrer immanent einbegriffenen Aufforderung zu sozial ausgerichteter "Subsidiarität" Hilfeleistung gehörten zu Raiffeisens Zeit wohl kaum zum Vokabular bei Diskussionen über Wege und Mittel zur Abhilfe bei aktueller Not.

Hypothetisch könnte die Frage gestellt werden, wie wohl Raiffeisen reagiert hätte, wenn er die "Christliche Gesellschaftslehre" des Sozialwissenschaftlers Joseph Höffners⁴⁰ gekannt hätte; wenn man so will, eines Westerwälder Landsmannes. Berechtigter Weise hätte man gern erfahren: Warum hat Höffner F. W. Raiffeisen in seiner großartigen Haltung und in seinem Werk nicht erwähnt und gewürdigt? Die konfessionelle Unterschiedlichkeit dürfte wohl nicht Ausschlag gebend gewesen sein.

Erstaunlich ist dagegen die Tatsache, dass Raiffeisen in der Person G. F. Dasbachs, eines katholischen Geistlichen aus der Pfarrei Horhausen /Westerwald einen erfolgreichen Nachahmer seiner Darlehnskassen-Vereine gefunden hatte.⁴¹

Eine frühe Zielsetzung

Teils wie in einer Vision hinsichtlich der Wirksamkeit der Darlehnskassen-Vereine bei der Bewältigung der künftigen sozialen Missstände wirken Raiffeisens Darlegungen im Vorwort seines erstmals 1866 heraus gegebenen Buches über die Darlehnskassen –Vereine; teils kann er aber auch berechtigter Weise auf Grund seiner Erfahrungen bei den wenigen bis dahin im Umland von Neuwied-Heddesdorf gegründeten Genossenschaften die nachstehenden Worte finden, indem er wiederum Professor Held zitiert:

 $^{^{\}rm 39}$ Wiedergegeben bei W. Arnold / Fr. H. Lamperter: a. a. O. , S. 178 .

⁴⁰ Münster 1962.

G. F. Dasbach: 1846 – 1907; Priester, Politiker, Sozialreformer, Verlagsinhaber und Unternehmer. Anmerkung: Der zwischen Raiffeisen und Dasbach geführte Schriftverkehr bezüglich der Genossenschaften beider ging durch Kriegseinwirkungen leider verloren.

"Der leider zu früh verstorbene Professor der Nationalökonomie, Dr. A. Held (...), kommt in seiner Abhandlung über die Darlehnskassen-Vereine vom wissenschaftlichen Standpunkte aus zu dem (...) Schluß, indem er sagt: "Sehr zu akzeptieren ist der Gedanke, daß die sittlichen Kräfte, deren Pflanzstätte das Christentum ist, zur Lösung der sozialen Frage unentbehrlich sind." Ohne diese sittlichen Kräfte, d. h. ohne Erkenntnis der Pflichten zunächst gegen Gott und dann auch besonders gegen unsere Mitmenschen, wie dieselben das Christentum lehrt, ohne das ernste Bestreben, diese Pflichten zu erfüllen, ist eine gedeihliche Entwicklung und Wirksamkeit der Darlehnskassen-Vereine geradezu unmöglich. Deshalb fühlen wir uns veranlasst, unaufhörlich darauf hinzuweisen. Den wohlhabenderen Einwohnern fällt zunächst die Rolle zu, durch den Eintritt in den Verein, durch die Garantie mit ihrem Gesamtvermögen, durch Übernahme der Geschäftsführung, neben dem Verzicht auf Besoldung und auf Dividenden von ihren Einlagen, (...), also ohne jede Gegenleistung sich auf das Uneigennützlichste zu beteiligen, daneben aber auch durch Wort und Beispiel auf die bedürftigeren Mitglieder einzuwirken und in denselben das rechte Streben zu erwecken, sich durch eigene Kraft emporzuarbeiten. Dazu ist Opferwilligkeit und eine Ausdauer nötig, wie solche die gebräuchlichen Sprichwörter Gemeinsinn und Nächstenliebe zu geben nicht imstande sind.

Wir betonen daher ausdrücklich die christliche Nächstenliebe, welche in der Gottesliebe und in der Christenpflicht wurzelt, daraus ihre Nahrung zieht und, je mehr geübt, um so kräftiger, um so nachhaltiger wird und eine Befriedigung gewährt, welche durch keinerlei Vergütung ersetzt werden kann, ja diese sogar verschmäht."

Nachwort

Pfarrer A. Wuttig würdigte Raiffeisen mit treffenden Aussagen:

Im Hinblick auf Raiffeisens frühe Amtsjahre als Bürgermeister verwendet er eine Aussage des Altenkirchener Pfarrers Bungeroth, eines ehemaligen Jugendfreundes Raiffeisens, und hält fest.

"daß schon damals Raiffeisen neben praktischem Scharfblick ein reger Sinn für gemeinnützige Angelegenheiten eigen gewesen sei und warme Begeisterung für alle Werke christlicher Gottes- und Nächstenliebe."⁴²

Weiterhin charakterisiert er Raiffeisen,

er sei "ein lebendiger Christ (gewesen), der seinem Heiland in den geringsten seiner Brüder zu dienen nicht müde ward, als ein tapferer Streiter (…), als ein wahrer Volksfreund (…), als ein demütiger Knecht Gottes. "⁴³

Und grundsätzlich, aber auf Raiffeisens Lebenswerk bezogen,

"Soziale Reform auf christlicher oder wenigstens humaner Grundlage, das ist der weltbewegende Gedanke unserer Zeit."⁴⁴

⁴² A. Wuttig, a. a. O., S. 2.

^{43} S. 8. 44 S. 17.